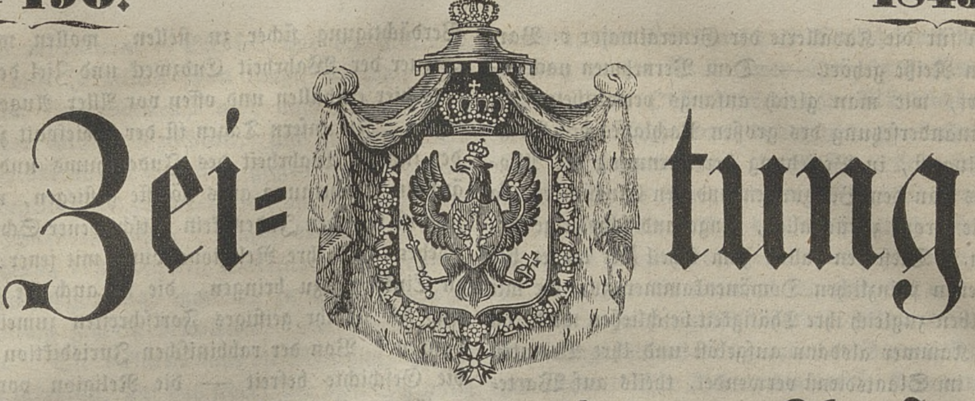
№ 190. 1843.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 16. August.

Inland.

Berlin den 13. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Hauptmann im Königlich Sardinischen Schiffs-Bataillon, Grafen Bellegarde, und dem Schiffs-Lieutenant zweiter Klasse in der Königlich Sardinischen Marine, Michelotti, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Stephan von Oesterreich ist von Hamburg hier eingetroffen. — Se. Durchl. der General-Major und Kommandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, ist nach Brandenburg, und der Königlich Französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Sächsischen Hofe, Freiherr de Bussière, nach Dresden abgereist.

Der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Brandenburg, Dr. Neander, ist von Nauen hier angekommen.

Berlin den 11. August. In diesen Tagen ist der Druck einiger für die Armee und das Offizier-Corps derselben sehr wichtigen Dokumente beendigt worden und die Versendung derselben an die verschiedenen Militairbehörden und Kommando's hat bereits begonnen. Das erste derselben bezieht sich auf die neuen Bestimmungen, Untersuchungen und Bestrafungen des Zweikampfes zwischen Militairpersonen. Ein zweites umfaßt die Anordnungen von Ehrengerichten zur Verhütung und resp. zur Würdigung der Vorfälle, durch welche bis jetzt die Zweikämpfe herbeigeführt worden sind. Das dritte ist das neue Dienstreglement für die Infanterie. Was nun den Zweikampf anbetrifft, so scheint es, daß man schon ein gutes und sicheres Mittel gegen solche mehr und minder blutige Auftritte in der Vermehrung und Verbesserung der Anstalten zur militairischen Erziehung und in der nützlichen Anwendung der Zeit gefunden hat. Es ist durch diese Mittel bereits mehr bezweckt worden, als man im Stande war durch Gewalt und Strafen zu bewirken, denn es sind seit Jahr und Tag die Zweikämpfe immer seltener in der Armee geworden und da, wo sie wirklich statt fanden, wurden sie wenigstens mehr als eine Sache des ganzen Offizier-Corps als der Individuen betrachtet, die die Sache zunächst betraf, und daher ging sie auch vorüber, ohne daß man, wie es schien, Notiz davon genommen hat. In Magdeburg fand man in dem letzten Jahresbericht der Militairjustiz die Rubrik „Zweikampf" nicht ausgefüllt oder mit andern Worten, es war eine solche Bestrafung in diesem Zeitraume nicht vorgekommen. Ein Umstand, der gewiß merkwürdig ist in einem Heere, das gegen Achttausend Dreihundert Offiziere aller Grade zählt, von denen die größere Hälfte noch dem jugendlichen, den Leidenschaften zugänglicherem Alter angehört. Die Einsetzung der Ehrengerichte ist keine ganz neue Erscheinung und der darüber zu erwartende Erlaß dürfte mehr eine Verbesserung als eine neue Stiftung derselben seyn. Das neue Dienstreglement für die Infanterie erscheint als Resultat der begutachtenden Arbeiten einer hierzu und zu ähnlichen Zwecken in Berlin vereinigt gewesenen Kommission von Generälen und Stabsoffizieren, zu denen namentlich für die Infanterie auch der Generallieutenant Graf v. d. Gröben in Düsseldorf, und in den Angelegen-

heiten für die Kavallerie der Generalmajor v. Barner in Neiße gehört. — Dem Vernehmen nach erfordert, wie man gleich anfangs vermuthete, die Auseinandersetzung des großen Nachlasses des Prinzen August, in Beziehung der Trennung des Allodiums von den Besitzungen und den Einkünften, so an die Krone zurückfallen, lange und schwierige Arbeiten. Dieselben fallen zum Theil der bisher bestandenen prinzlichen Domänenkammer zu, die mit denselben zugleich ihre Thätigkeit beschließen wird, da diese Kammer alsdann aufgelöst und ihre Beamten theils im Staatsdienst verwendet, theils auf Wartegeld gesetzt werden sollen. Auswärtige Zeitungen sprachen von der Gräfin und dem Grafen v. Waldenburg, dieses ist ein Irrthum, es muß heißen Frau v. Waldenburg und Herr v. Waldenburg, indem zwar eine Erhebung dieser Familie in den Adelstand, aber nicht in den Grafenstand statt gefunden hat. Wie man hört, wird der Königl. Kammerherr Emmo Reichsgraf v. Schaffgotsch, ein jüngerer Bruder des Erblandhofmeisters und Majoratsherrn d. N., Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht auf der bald anzutretenden Reise durch Italien begleiten. — Ueber neuere Verhandlungen in Beziehung auf den in letzter Zeit vielbesprochenen Anschluß des Königreichs Hannover an den Deutschen Zollverein verlautet hier an Ort und Stelle durchaus noch nichts Sicheres, obgleich die diplomatischen Verhandlungen darüber nach wie vor, wenn auch mit Unterbrechung, gepflogen werden. Die Angelegenheiten der Eisenbahn, in denen von allen kleineren Deutschen Staaten, Braunschweig so energisch und erfolgreich aufgetreten ist, erfahren mittelbar, wie man hört, durch jene Verzögerungen in den so eben erwähnten Unterhandlungen in Beziehung auf ihre Ausdehnung und Fortsetzung nach dem Norden sehr wesentliche Hemmungen, da der Handel und öffentliche Verkehr der Staaten auf vielfache Weise enge verbunden ist mit der großen Regeneration, die durch dieses neue Erleichterungsmittel der Verbindung immer mehr sichtbar ins Leben tritt.

Ausland.

Deutschland.

Frankfurt a. M. den 8. August. (A. A. Z.) Ueber den unter den Juden hier gebildeten Reformverein, den wir als ein erfreuliches Zeichen eines gesinnungsvollen Strebens anerkennen müssen, haben sich in öffentlichen Blättern bereits manche Stimmen vernehmen lassen, die mehr oder minder zu Mißdeutungen oder falschen Auffassungen seiner Zwecke verleiten könnten. Um allen absichtlichen oder zufälligen Entstellungen zu begegnen und ein ehrenwerthes Bestreben vor jeder Verkennung oder Verdächtigung sicher zu stellen, wollen wir zur Steuer der Wahrheit Endzweck und Ziel des Vereins hier enthüllen und offen vor Aller Augen darlegen. In unsern Tagen ist der Zwiespalt zwischen der innern Wahrheit des Judenthums und seiner äußern Erscheinung aufs höchste gestiegen, und bis jetzt ist von den Juden kein entschiedener Schritt geschehen, um ihre Religionsübung mit jener Kultur in Einklang zu bringen, die ja auch sie umfaßt und der sie ihr geistiges Fortschreiten zumeist verdanken. Von der rabbinischen Jurisdiktion hat sie die Geschichte befreit — die Religion von ihren verjährten Entstellungen zu läutern und sie in ihrer reinen Würde herzustellen, muß die Frucht ihrer eigenen Geistesarbeit sein. Viele derer, die im mosaischen Religionsverbande leben, sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß unter den an das heutige Judenthum geknüpften praktischen Vorschriften — die meisten auf menschlichen, zeitlich beschränkten Voraussetzungen beruhen. Während sie das Aeußerliche zum größten Theil als geistig unberechtigt, ja zuweilen als einer höheren Gesittung unwürdig erkennen, haben sie sich allgemach von der Theilnahme am heutigen Judenthum moralisch losgesagt und sind nur noch durch Gewöhnung, durch die Kontrolle des Staats, durch eine aus Familienempfindungen hervorgehende Anhänglichkeit äußerlich an die mosaische Religionsgemeinschaft gefesselt. Verderblich und unmoralisch ist dieser Zustand, denn so lange der Mensch in der Gesammtheit lebt, soll er auch äußerlich und praktisch dasjenige, was er innerlich ist, darzustellen suchen. Und so hat sich eine Anzahl Deutscher Israeliten entschlossen, ihre Meinung über das Judenthum in seiner jetzigen Gestaltung durch eine öffentliche Erklärung auszusprechen und von allen verwerflichen, ausschließenden Satzungen und exclusiven Gebräuchen, die sie schon längst stillschweigend aufgegeben, nunmehr sich förmlich loszusagen. Es ist nicht die Absicht dieser Erklärung, ihnen staatliche Bevorzugungen — den strikten Beobachtern traditioneller Satzungen gegenüber — zu erringen. Denn sie halten ihre bürgerliche Gleichstellung für eine in der Entwicklung humaner Principien mit inbegriffener Frage, an deren endlicher Lösung zwar ihre theuerste Hoffnung hängt, die jedoch nicht zunächst das moralische Bedürfniß in ihnen erregt, ihren Glauben vor Erstarrung und der heillosesten Verkümmerung zu bewahren. Sie mögen und können kein Dogma aufstellen, ihre Erklärung läßt die inneren Grundlehren des Glaubens, so weit das Verhältniß, das jeder, je nach seinem geistigen oder gemüthlichen Bedürfniß, zur Religion hat — ganz unberührt und kann weder den Zweck noch die Folge haben, eine besondere religiöse Gemeinschaft zu begründen oder die

alte zu erschüttern. Sie soll nur die Stellung, welche viele Israeliten schon längst innerhalb ihrer Religion eingenommen, auch nach außen hin in deutlicher Gränze bezeichnen, und so dem Staat und der öffentlichen Meinung gegenüber vertrauensvoll jeden Rückhalt aufheben, jede unvorsichtige Trennung schwinden lassen. Daher bezweckt sie keine Aufzählung von positiven Anerkenntnissen, sondern blos dasjenige, was man als zu ihrem religiösen Bekenntniß gehörig betrachtete, von ihnen abzuwälzen. Sie erklären laut die Meinung, zu der sie sich bekennen, auf daß jeder, der diese Meinung theilt, seine Gleichgesinnten erkenne und sich wohl fühle in dem Gedanken, einer Gesammtheit anzugehören, der er sich anreihen könne. Sie versagen sich indessen die Hoffnung nicht, in dem Aeußern ihrer Religionsübung diejenigen Aenderungen eintreten zu sehen, welche den geläuterten Begriffen entsprechen, während sie weit davon entfernt sind, die strikten Anhänger des rabbinischen Judenthums beeinträchtigen zu wollen. Sie hoffen, es werde ihren vereinten Bemühungen gelingen, dem Judenthum nicht nur eine würdigere Form zu geben, sondern seinen innern Gehalt reiner hervorzustellen und alles zu entfernen, was ihre Religion in den Augen der Denkenden entwürdigen mag. Jeder Theilnehmer muß die lohnende Genugthuung fühlen, in Bezug auf das höchste geistige Interesse seinen Standpunkt gewählt und der Wahrheit die Ehre gegeben zu haben, in dem Bewußtsein, ein nicht nur bürgerlich nothwendiges und geistig berechtigtes, sondern auch ein höchst sittliches und in Wahrheit Gott gefälliges Werk zu beginnen. Um demnach den Schein einer durchgehenden Zweideutigkeit in einem praktischen religiösen Verhalten nicht ferner vorwalten zu lassen — um ihren christlichen Mitbürgern gegenüber jeden Rückhalt aufzuheben, um das Judenthum vor der äußersten Verwahrlosung zu bewahren, um alles Unstatthafte, was man gemeinlich als dem Mosaismus anhaftend betrachtet, von sich abzulehnen, erklären die sich unterzeichnenden Israeliten; 1) Sie erkennen im Mosaismus die Möglichkeit einer unbeschränkten Fortbildung; 2) die mit dem Namen „Talmud" bezeichnete Sammlung, so wie alle auf dieselbe sich stützenden rabbinischen Schriften und Satzungen haben für sie weder in dogmatischer noch in praktischer Hinsicht irgend eine Verbindlichkeit; 3) ein „Messias", der die Israeliten nach dem Lande Palästina zurückführe, wird von ihnen weder erwartet noch gewünscht, sie kennen kein Vaterland, als das, dem sie durch Geburt und bürgerliches Verhältniß angehören.

Dresden den 11. August. Heute Morgen um 9 Uhr war die I. Kammer zusammenberufen worden, um über den letzten Versuch einer Vereinbarung mit der II. Kammer über einen ständischen Antrag, die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Kriminal-Verfahrens betreffend, zu verhandeln. Die II. Kammer hatte beschlossen, dem früheren Vorschlage des Bürgermeisters Ritterstädt beizutreten, jedoch in der Art, daß der öffentlich mündliche Theil des ganzen Prozesses als das Hauptverfahren, die schriftliche Voruntersuchung nur als eine Einleitung dazu betrachtet würde, während in dem Vorschlage Ritterstädt's gerade das Gegentheil zu liegen schien. Die Deputation der I. Kammer hatte sich in der Mehrheit gegen die Vereinbarung erklärt, die Minderheit, die Bürgermeister Ritterstädt und Starke, dafür. An der Berathung nahmen Minister von Könneritz, Ritterstädt als Referent, von Carlowitz, von Friesen, Dr. Großmann und Bürgermeister Wehner Theil. Der Minister erklärte, die Ansicht der Regierung stehe fest, er werde also weder für, noch gegen das Deputations-Gutachten sprechen, dessenungeachtet müsse er auf den großen Unterschied, der zwischen dem Vorschlage Ritterstädt's und dem Beschlusse der II. Kammer stattfinde, aufmerksam machen. v. Carlowitz und von Friesen ermahnten zur Beharrlichkeit und zum Stehenbleiben bei dem früheren Beschlusse. Dr. Großmann und Wehner stimmten mit Ritterstädt und Starke und wünschten, daß auf diese Weise die langwierigen und kostspieligen Verhandlungen über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit doch noch zu einem Resultate geführt werden möchten. Bei der Abstimmung wurde mit 20 gegen 16 Stimmen der Deputation beigetreten und somit eine Vereinbarung mit der II. Kammer abgeworfen.

Frankreich.

Paris den 8. August. Der heutige Moniteur enthält eine Königl. Ordonnanz vom 31sten v. M. wodurch der General-Lieutenant Thomas Robert Bugeaud de la Piconniere, General-Gouverneur von Algerien zu der Würde eines Marschalls von Frankreich erhoben wird.

Der Marschall Soult ist heute nach seinen Gütern zu St. Amand abgereist, wo er bis Ende September bleiben wird. — Herr Guizot geht in wenigen Tagen nach Val Richer.

Der Marechal de Camp, Baraguay d'Hilliers, Kommandant der Provinz Konstantine, ist zum Range eines General-Lieutenants erhoben worden.

Admiral Lalande, dessen Krankheits-Zustand zu lebhaften Besorgnissen Anlaß gab, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Spanien.

Paris den 7. August. Das große Spanische Drama hat durch die Flucht Espartero's vorläufig ein Ende genommen. Es fehlte wenig, daß der

Regent in Concha's Hände gefallen wäre, denn Espartero entging ihm nur dadurch, daß er plötzlich die Landstraße mied und im Hafen von St. Maria sich in einen Nachen warf, um damit das Englische Linienschiff „Malabar" zu erreichen. Die Repräsentanten von Großbritannien und Frankreich hatten, im Auftrage ihrer Regierungen, dem Regenten eine Zufluchtsstätte angeboten. Espartero soll sie anfangs ausgeschlagen haben, als er aber sah, daß der Hafen von Cadix durch die Flotille der Insurgenten blokirt werde, fand er sich gezwungen, die Hülfe Großbritanniens anzunehmen, welches das Linienschiff „Malabar" zu seiner Verfügung stellte. Das Britische Linienschiff, so wie der Britische Konsul in Cadix waren zugleich angewiesen, die Einschiffung des Regenten zu beschützen und zu decken. Doch da Espartero Cadix nicht einmal berührte, indem der Hafen von St. Maria zwei Spanische Meilen davon entfernt liegt, so ist glücklicherweise keine Kollision mit den Insurgenten vorgefallen, wie sie sonst zu befürchten gewesen wäre, da die Insurgenten wahrscheinlich die Einschiffung Espartero's hätten verhindern wollen.

Wohin geht aber Espartero? Vor der Hand nach England. Aber um kurze Zeit dort zu bleiben; da ein vom Regenten an Linage gerichtetes Schreiben, welches vom General Narvaez aufgefangen wurde, bestimmt anzeigt, daß es seine Absicht ist, sich nach der Havana einzuschiffen. Dieses Schreiben, höre ich, wird von Narvaez sorgsam aufbewahrt, um den nächstens sich versammelnden Cortes vorgelegt zu werden. Unsere Witzlinge haben auf den Sturz Espartero's folgendes bon mot gemacht: La poudre d'Albacete est bon pour la pierre, car elle a fait terminer à Espartero sa carrière. Bekanntlich leidet der Regent an Steinbeschwerden.

Paris den 8. August. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Perpignan den 7. August. Die Wohlfahrts-Junta von Valencia hat sich am 30. Juli aufgelöst und den Civil- und Militair-Behörden die freie Ausübung ihrer Funktionen überlassen. Nichts Neues in Valencia am 1. August.

Das Dampfboot „Veloce", welches zu Rosas angelegt hatte, ist zu Port Vendres angekommen. Es hatte 13 Passagiere am Bord, worunter ein Oberstlieutenant und 10 Artillerie-Offiziere, die es zu Kadix aufgenommen und die sich geweigert hatten, mit gegen Sevilla zu marschiren.

Die oben mitgetheilte Nachricht, daß die Junta von Valencia sich beeilt hat, ihre Gewalt niederzulegen und sich der provisorischen Regierung zu unterwerfen, ist von Wichtigkeit und dies Beispiel dürfte nicht ohne Folgen seyn für das übrige Spanien. In den Jahren 1835, 1836 und 1840 war es sehr schwierig, den Junten die Gewalt, die sich angemaßt hatten, wieder zu entreißen, und die Bereitwilligkeit, mit der die Junten sich jetzt der neuen Regierung unterwerfen, ist ein Zug, wodurch die gegenwärtige Bewegung sich von den früheren unterscheidet. Ein anderer wichtiger Zug ist das religiöse Gepräge, welches dieser letzten Bewegung einen Charakter verleiht, wie er sich nach der großen Bewegung vom Jahre 1808 in keinem späteren Aufstande der Halbinsel wiederfindet.

Sevilla den 28. Juli. Der General-Capitain Figueras hat heute früh die Aufhebung der Belagerung durch nachstehende Proklamation angezeigt:

„Sevillaner! Der Feind zieht sich zurück. In der Dunkelheit der Nacht hat er das Lager aufgehoben und seine Anführer fliehen mit dem Brandmal des öffentlichen Fluches auf der Stirn. Ihr habt eine Belagerung und ein Bombardement mit solcher Standhaftigkeit, mit einem so heroischen Muthe ausgehalten, daß man von Euch sagen kann, Ihr erinnert an die Zeiten von Numantia. Ihr verdient die Bewunderung der ganzen Welt. Eine offene Stadt, die in dem Rufe steht, daß sie nicht zu vertheidigen sei, wurde mit wunderbarer Schnelligkeit in einen festen Platz umgeschaffen; friedliche Bürger wurden in einem Augenblicke zu versuchten Kriegern. Ihr saht Eure Frauen sich entfernen, Eure Häuser zusammenstürzen, aber nichts konnte Euren Muth niederschlagen, und Sevilla, die Königin von Hispania Bätica, genießt mit Stolz des Triumphes, den es seinen Kindern verdankt. Ich hatte Euch gesagt, daß der Lorbeer vom Himmel herabsteigen würde, um Eure Stirn zu krönen; es ist geschehen, empfanget meinen Glückwunsch dazu."

„Aber Gott ist es, der uns diesen Sieg geschenkt hat. Eilet, meine Kinder, eilet in seine Tempel, um ihm dafür zu danken. Was hätten wir ohne Gottes Beistand vermocht? Nichts."

„Sollten die Anstrengungen und der gute Wille, die ich der Vertheidigung Eurer Stadt gewidmet, einiges Verdienst haben, so werde ich mich hinreichend belohnt fühlen, wenn Ihr, Sevillaner, den Mann, den Mann, der in einer so ausgezeichneten Epoche Euer General-Capitain war, in gutem Andenken behaltet."

Madrid den 3. August. Gestern ist eine aus dem Herzog von Rivas, dem Marquis von Valle Hermoso, dem Grafen von Montelirios und Don Fernando de las Rivas bestehende Deputation von hier abgegangen, um dem Ayuntamiento von Sevilla im Namen der Königin eine goldene Lorbeer-Krone nebst folgendem Schreiben zu überbringen:

„Der ausgezeichneten provisorischen Wohlfahrts-Junta, dem erlauchten und verehrungswürdigen

Metropolitan=Kapitel, dem ausgezeichneten Ayuntamiento, der tapferen Nationalgarde, der tapferen Garnison und allen heroischen Bewohnern der sehr edlen, loyalen, erlauchten und unbesiegbaren Stadt Sevilla Meinen Gruß."

„Bewegt durch den großen Muth, den Ihr mit der Hülfe des Gottes der Schlachten und unter dem Schutze der heiligen Jungfrau Maria und des glorreichen heil. Ferdinands gegen den ungerechtesten und rohesten Angriff, den man seit Jahrhunderten gesehen, an den Tag gelegt; bewegt durch jene standhafte Loyalität, womit Ihr zur Vertheidigung Meiner Person, des Thrones und der Verfassung des Landes gekämpft habt, will Ich Euch ein Zeichen Meiner Königl. Dankbarkeit geben und sende Euch die Herren ... (siehe oben) als Kommissarien, um in Meinem K. Namen Euch eine goldene Lorbeer=Krone zu überreichen, die von jetzt an die Spitze des Wappenschildes schmücken soll, das der weise König Don Alfons X. Euch verliehen hat. Ich wünsche, daß diese Krone unverzüglich in der heil. Patriarchal=Kirche, in Gegenwart des Körpers des heil. Ferdinands und unter den Augen des Kapitels durch den verehrungswürdigen Erzbischof der Kanarischen Inseln, welcher in diesem Augenblicke in der Diözese anwesend ist, geweiht, sodann in Prozession durch Meine Kommissarien nach dem Stadthause gebracht und dort dem Ayuntamiento übergeben werde, damit sie künftig demselben bei allen öffentlichen Feierlichkeiten auf einem Sammetkissen durch einen Mayordomo vorgetragen werde. Ich wünsche ferner, daß an jedem Jahrestage Eurer heldenmüthigen Vertheidigung die National=Flagge auf dem Gipfel des Thurmes der Kathedrale aufgepflanzt werde, und so viel Tage dort bleibe, als Eure heldenmüthige Vertheidigung gedauert hat; bei der Aufpflanzung und bei der Abnahme soll sie durch Salven der Königl. Artillerie begrüßt werden und die Kanonen, welche diese Salven abfeuern, sollen auf derselben Stelle aufgefahren werden, wo die Mörser standen, die Euch auf so barbarische Weise beschossen haben. — Nachdem dies Schreiben von Meinen Kommissarien öffentlich verlesen worden, soll es nebst dem Protokoll über die Ueberlieferung und Einweihung in das Archiv der Stadt niedergelegt werden. Zwei von dem konstitutionellen Alkalden und dem Dekan des geistlichen Kapitels beglaubigte Abschriften eines jeden dieser Dokumente werden, die eine in das Archiv der heil. Metropolitankirche, die andere bei dem höchsten Tribunal der Provinz niedergelegt. — Gegeben in Meinem Palast, am 2. August 1843."

„Auf Befehl Ihrer Majestät der Königin:
Der Conseils=Präsident Lopez."

Es ist hier eine Subscription zu Gunsten der durch das Bombardement von Sevilla und Reus Verunglückten eröffnet, und zahlreiche Adressen und Glückwünsche sind zu Ehren der ersteren dieser Städte unterzeichnet worden. Die Adresse der Presse der Hauptstadt, die von den Redakteuren der Journale aller Farben unterzeichnet worden ist, zeichnet sich vorzüglich durch den versöhnlichen Sinn aus, worin sie abgefaßt ist.

Urtheile über Espartero. Die Politik der beiden Mächte, welche nach Ferdinand's VII. Tod (29. Sept. 1833) das Testament dieses Fürsten und damit die Aufhebung des salischen Gesetzes sammt allen den Umwälzungen, die seit zehn Jahren die Halbinsel bewegen, zu erschüttern, anerkannt und sich in diesem Punkt von der Politik der Nordischen Mächte geschieden haben, ist längere Zeit schon in Bezug auf die Spanischen Dinge zwiespältig geworden. Die Diplomatie, in unsern Tagen so vielvermögend, ließ bis daher das Mißverhältniß nicht zum Ausbruch kommen. Mit dem Sturze Espartero's aber, d. h. mit dem Siege der Französischen Politik über die Englische, ist ein Wendepunkt eingetreten, der zu neuen und ernsten Complicationen führen dürfte. Unter diesen Umständen scheint es angemessen, die Stimmen der Presse in Frankreich und England über Espartero's Fall und die wahrscheinlichen Folgen dieses Ereignisses zu hören. Zunächst verdient wohl erwogen zu werden, welches Urtheil die Débats — als halboffizielles Organ des Kabinets Guizot — über den Ausgang der Insurrektion vom Mai 1843 fällen. Ihre Leichenrede an dem politischen Grabe des Herzogs von Vittoria und Morella lautet, wie folgt: „Der Ex=Regent von Spanien hat sich zu Cadix eingeschifft. Noch einige Augenblicke Zögern und er wäre in die Hände der Sieger gefallen; kein Zweifel, er würde sich (eben so feige) haben fangen lassen, wie er sich hat verfolgen und austreiben lassen. Zur Ehre der von dem Spanischen Volke vollbrachten Revolution muß man sich Glück wünschen, daß Espartero dem Loose entgehen konnte, das seiner wartete, das seine letzten fruchtlosen Racheversuche über sein Haupt gebracht hatten. Man muß den Ueberwindern des Ex=Regenten die Gerechtigkeit widerfahren lassen, anzuerkennen, daß sie bis jetzt ihren Triumph nicht durch blutige Vergeltung, wofür sie doch so viele Beispiele unter den Augen und im Gedächtniß hatten, befleckt haben. Nirgends hat sich jene grausame Reaction kundgegeben, wie man sie bei den Spanischen Revolutionen zu finden fast gewohnt worden ist. Durch den Gebrauch, den Espartero von den letzten Resten seiner Gewalt gemacht, durch den Abschiedsgruß, den er seinem Lande in dem nutzlosen Versuche, Sevilla zu zerstören, gewidmet hatte, war er vogelfrei geworden;

man durfte besorgen, er werde, in die Hände der Sieger gerathen, einer Rache zum Opfer fallen, die durch seine Handelsweise, wenn nicht gerechtfertigt, doch provocirt erscheinen mochte. Indem sich Espartero aus dem Lande flüchtet, hat er den Spaniern selbst die Gelegenheit benommen, ihren Sieg zu entehren. Sein Schicksal konnte übrigens nur geringe Theilnahme einflößen. Wir wissen von keinem andern Beispiel von einem hohen Glückesgipfel, auf so beklagenswerthe Weise erreicht und auf so erbärmliche Weise verlassen. Die Geschichte spricht zuweilen Uebelthäter los, wenn ihre verwerflichen Handlungen durch Ruhmesschimmer verdeckt sind. Was sie aber nicht verzeiht, ist Mittelmäßigkeit im Bunde mit Ehrgeiz, — und Mittelmäßigkeit war der Charakter des ganzen politischen Lebens des Herzogs von Vittoria. (Schade um den Namen!) Er hatte alle Eigenschaften zu einer untergeordneten Rolle, setzte sich aber unglücklicherweise in den Kopf, er habe Talent genug, um eine Hauptrolle zu übernehmen. Unmächtig, zu regieren, zeigte er in der jüngsten Zeit, daß er auch unmächtig sei, Strenge zu üben (den Aufruhr zu bändigen); aus seinem letzten Feldzuge läßt sich abnehmen, wie wenig er selbst vermochte und wie gering das Vertrauen war, dessen er sich bei seinen Landsleuten zu erfreuen hatte. Die Mittel, welche er angewendet hatte, um zur höchsten Gewalt zu gelangen, waren nicht eben ehrenhaft; die Art, wie er gefallen ist, kann nur schmachvoll genannt werden. Spanien wird ein trauriges Andenken bewahren von dem Einfluß, den der Herzog von Vittoria auf seine Geschicke geübt hat; — nicht sowohl um des Uebels willen, was er gethan, sondern um des Guten willen, was er thun konnte und zu thun versäumt hat. Er konnte ein treuer General und Minister einer Staatsgewalt sein, die legaler war als die, welche er bekleidete; (er konnte der Königin Regentin Marie Christine aufrichtig dienen, statt sie treulos zu verrathen!) er hat aber seine Kräfte überschätzt, während die Grundlage seiner Macht, die Armee, gerade zum ersten Werkzeug seines Sturzes geworden ist. Espartero's Entweichen ändert übrigens nichts an der Sachlage, wie sie am Tage zuvor war; man hatte vorausgesehen, daß es so kommen müsse. Die neue Regierung war schon ganz ohne Rücksicht auf ihn konstituirt. In Mitte der raschen Folge bedeutender Ereignisse, wie sie in Spanien eintreten, wäre es zwecklos, Conjecturen zu wagen. Die zu Madrid bestehende Regierung ist im legalen Sinn und nach ihrer eigenen Erklärung nur als interimistisch anzusehen; die Lösung der abnormen Verhältnisse, in denen sich Spanien dermalen befindet, bleibt nothwendig hinausgeschoben bis zur Zeit, wo die Cortes versammelt sein werden. Frankreich's und der Französischen Regierung eifrigster Wunsch dabei muß sein, daß aus dieser neuen Prüfung endlich die Eintracht der Parteien und die Stabilität des Thrones der Königin hervorgehen mögen." Mit dem Wunsche mag es seine Richtigkeit haben; man wünscht gar oft das Unerreichbare; Gedanken und Wünsche sind zollfrei! einträchtige Parteien aber wird es wohl nie geben, denn die Parteien hören auf, wo die Eintracht anfängt, und was von der Parteienverschmelzung, die wohl auch versucht wird, und von den Parteicoalitionen zu halten ist, deren eine die Spanische Insurrektion von 1843 geboren hat, so lehrt die Geschichte, daß sie nie in die Länge Stand hielten; auch die Stabilität des Thrones dürfte in Spanien noch lange nur ein frommer Wunsch bleiben, denn ein Thron, der gegründet ist auf einen so zweideutigen Akt, wie das Testament Ferdinand's VII., ein Thron, dessen Inhaberin erst dreizehn Jahre zählt, wird nicht so leicht stabil. Der Commerce charakterisirt das traurige Ende des Regenten wie folgt: „Espartero's Rolle ist ausgespielt; er hat seinen Namen mit eigener Hand ausgestrichen aus der Liste Spanischer Glorien; er hat den Boden des Vaterlandes verlassen und Zuflucht gesucht auf einem Englischen Schiffe; es bleibt ihm forthin nichts übrig, als in dunkler Zurückgezogenheit vergessen zu lassen, wie wunderbar leicht es war, ihn zu stürzen; er flößte noch einige Theilnahme ein, als er, auf blinden Widerstand hartnäckig versessen, von Madrid ausbrach mit Worten, die das Gepräge einer gewissen melancholischen Größe trugen: Nein! sagte er, ich werde nicht weichen; ich verfolge mein Ziel bis zu Ende; ich weiß wohl, mir ist vorbestimmt zu fallen als Führer einer Bande, den Degen in der Hand, auf dem Schlachtfeld! — Die politische Fähigkeit des Regenten war so schwach, daß sie seinem unbestrittenen persönlichen Muth nicht einmal die Gelegenheit zu einem so schönen Ende verschaffen konnte. (Als wenn es ihm mit der Redensart Ernst gewesen wäre!) Das Bombardement von Barcelona war für ihn der Anfang vom Ende; die letzten Tage seiner ephemeren Macht hat er bezeichnet mit dem Bombardement von Sevilla; in den Annalen der zwei blühendsten Städte Spaniens wird er als eine Geißel des Landes im Andenken bleiben." — Der Courier français urtheilt nicht weniger strenge: „Wenn die Söhne des Volks zum Gipfel der Ehren steigen, so müssen sie auf der erreichten Höhe glänzen durch Genie oder Tugend. Espartero hat sich nur ausgezeichnet durch eine völlige Unkenntniß der Menschen, der Dinge und seiner selbst, durch entschiedene Unfähigkeit, durch unerhörte Grausamkeit und Feigheit. Zeitgenossen und Nachkommen werden ihn mit gleicher

Verachtung brandmarken. Man verzeiht einem Menschen nie, wenn er nicht seiner Stellung gemäß zu handeln weiß. Wir haben früher bemerkt, wie Espartero so berechtigt sei zu dem Titel eines Siegesherzogs, wie es Godoy gewesen zu dem eines Friedensfürsten; heute kann man die Parallele zwischen den beiden (für Spanien unglückbringenden) Individuen noch weiter verfolgen. Beide gelangten bis zum Giebel des Glücks und der Ehren, ohne durch ihr Verhalten die Gunst des Zufalls zu rechtfertigen, und beide sind mit Schande bedeckt herabgesunken von ihrer Höhe. Man hat den Schleier der Dunkelheit gebreitet über den Günstling der Mutter Ferdinand's VII. und bald wird auch Espartero in gleichem Vergessen begraben liegen. Er ist auf die unwürdigste Art von der Bühne abgetreten; nicht ein edler Gedanke, nicht ein hochherziges Gefühl, ist in ihm aufgestiegen: Halsstarrigkeit zu Madrid, Unentschiedenheit zu Albacete, Grausamkeit vor Sevilla, Feigheit überall — so läßt sich sein Benehmen in den letzten Monaten bezeichnen."

Vermischte Nachrichten.

Der Tochter eines der reichsten Gutsbesitzer in der Gegend von H. starb am Tage vor der Hochzeit der Bräutigam. Die untröstliche Braut wurde in die Stadt gebracht, um ihr alle nur mögliche Zerstreuungen zu bereiten. Eines Morgens steht sie tiefsinnig am Fenster, als sie plötzlich mit dem lauten Ausruf des Namens ihres gestorbenen Geliebten ohnmächtig zu Boden sinkt. Als man ihr zu Hilfe gekommen und sie wieder zum Bewußtsein gebracht hatte, deutete sie mit dem Ausdruck der unaussprechlichsten Freude auf ein gegenüber befindliches Fenster, an dem ein junger Mann, das lebendigste Ebenbild des Verstorbenen, stand. Von diesem Augenblicke war sie von der Identität desselben mit ihrem Bräutigam überzeugt. Die Angehörigen, die einzige Tochter zu erhalten, ziehen Erkundigungen über den jungen Mann ein, der als Student in H. lebte, und proponiren ihm schließlich diese höchst vortheilhafte Verbindung. Der Student, ein eigenthümlicher Charakter, weist trotz seiner Armuth die Verbindung entschieden zurück, und ist nur mit Mühe zu einem Besuche zu überreden, von welchem die Eltern zur Enttäuschung ihrer Tochter noch einige Hoffnung haben. Er erscheint, und das junge Mädchen bietet, ohne von ihrem Wahne zurückzukommen, Alles auf, den untreu Geglaubten von neuem zu fesseln. Der Student entzieht sich ihren Liebkosungen, entfernt sich beim ersten Vorwand, und, nachdem er nochmals die vortheilhaftesten Anerbietungen entschieden abgelehnt, hat er am andern Morgen sein Quartier spurlos verlassen. — Drei Wochen später führt eine Abendpromenade den jungen Studiosen durch eine einsame Gegend am Ufer des Flusses. Sein Auge streift über die bläulichen Fluthen, und haftet plötzlich auf einem dunkelen Punkt in der Mitte des Stromes, der sich ihm bald als eine mit den Wellen kämpfende Menschengestalt offenbart. Als geübter Schwimmer springt er ohne Bedenken in die Fluthen, ereilt bald die Gestalt, die sich mit der letzten Kraft der Verzweiflung an ihn klammert, und schwimmt mit ihr dem Ufer zu. Aber der Strom, hier gerade an einer Biegung sehr breit und reißend, im Verein mit der unbehilflichen Last, die wie Blei an ihm hängt, vereitelt seine Bemühungen, das Ufer zu gewinnen. Er sinkt, um nimmer wieder zu kehren. — Nach einigen Tagen fand man den Leichnam des Studenten, und fest an ihn geklammert den des jungen Mädchens, die ihren Wärtern entlaufen, ihre Verzweiflung in den Wellen zu enden gesucht hatte.

Die Spitzbuben-Industrie in Paris fängt jetzt sogar an, sich klassischer Mittel zu ihren Erfolgen zu bedienen. So deklamirte neulich, um eine Masse Menschen auf einem Platze zu fesseln, ein großer, junger Mensch in den elisäischen Feldern die Rolle des Oedip, die Lizier im Théâtre français giebt. Man fragte sich zuerst, ob der Mensch verrückt sei. O nein, lautete die Antwort, er will sich nur an das Publikum gewöhnen, weil er im Theater auftreten will! Unterdessen fingen die Freunde des Redners an, sich an das Publikum zu gewöhnen, und mit großer Geläufigkeit Taschenentleerungs-Experimente zu machen, bis die Polizei dahinter kam, in dem Deklamator bei näherer Besichtigung auch einen alten Freund erkannte, und ihn mit möglichster Artigkeit wegen Störung in seinen literarischen Bestrebungen um Entschuldigung bittend, ohne Erbarmen nach der Wache führte.

Den großartigsten Wintergarten wird Paris erhalten. Eine Gesellschaft will mit einem Actien-Kapital von 20 Mill. Frs. einen Wintergarten erbauen, der das Palais Royal an Größe übertreffen soll. Er wird bedeckt, geheizt und mit den seltensten Blumen und Gewächsen ausgeschmückt. Zum Amüsement der Besuchenden werden große Reihen von Buden, Kaffeehäuser, Restaurationen, Tanz- und Concertsäle, ja sogar ein Theater eingerichtet.

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß heute meine liebe Frau Hermine, geb. Schleußner, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.

Posen, den 14. August 1843.

von Kontzki,
Seconde-Lieutenant im 19. Infanterie-Regiment.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist so eben erschienen und in Posen bei Heine und Mittler zu haben:

Zur Critik
des Preußischen Straf-gesetz-Entwurfs.
Von einem Rheinischen Beamten.
Abdruck aus der **Aachener Zeitung** Nr. 125. vom 5. Mai u. ff.; durchgesehen und geordnet.
Gr. 8. 140 Seiten. Eleg. geh. Preis 15 Sgr.

Das gerechte Aufsehen, welches diese Aufsätze erregt haben, der **allgemeine Wunsch**, welcher deren neuen geordneten Abdruck veranlaßt hat, sichern diesem Werke den ausgebreitetsten Leserkreis. Mit kritischer Schärfe, tiefer Rechtskenntniß und großer Freimüthigkeit geschrieben, wird es nicht wenig dazu beitragen, eine der wichtigsten Fragen für Preußen in das hellste Licht zu setzen. Die **Rheinischen Ansichten** finden sich hier auf das Vollständigste vertreten, und Niemand wird ohne lebhaftes Interesse die erschöpfenden Artikel über das **Landrecht**, die **Freiheitsstrafen**, den **Adel**, die **Todesstrafe**, **Gleichheit vor dem Gesetze**, **Stockprügel**, **Straf-Prozeßordnung**, **Ministerial-Justiz** u. s. w. lesen. Die klare Darstellungsweise des Verfassers macht es auch dem **größern Publikum** möglich, sich ein Urtheil über einen Gegenstand zu bilden, welcher die Theilnahme der Rheinprovinz, wie der ältern Landestheile, ja von ganz Deutschland mit Recht in so hohem Grade beschäftigt.

Bekanntmachung.

Am 25. August d. J. Vormittag um 10 Uhr, soll in unserm Geschäfts-Lokale der Inhalt einer Kiste, bestehend in 100 Flaschen Champagner, entweder im Ganzen oder in Partieen zu 10 bis 20 Flaschen öffentlich an den Meistbietenden, unter Vorbehalt höherer Genehmigung, gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, wozu wir Kauflustige hierdurch einladen.

Posen, den 11. August 1843.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Der Besitzer der sogenannten Carlsmühle bei Schönlanke, Friedrich Retzlaff, beabsichtigt dieselbe ohne Veränderung des Fachbaums durch einen Mahl- und Graupengang zu vergrößern.

Es werden daher in Gemäßheit der §§. 229. bis 246. Theil II. Titel XV. des Allgemeinen Landrechts und der Bekanntmachung im Amtsblatt der Bromberger Regierung pro 1837 Seite 274. alle diejenigen, welche durch diese Anlage eine Schmälerung ihrer Befugnisse besorgen, hierdurch aufgefordert, ihre etwanigen Einwendungen dagegen binnen acht Wochen präklusivischer Frist anzumelden, indem, wenn nicht innerhalb dieser vom Tage der Bekanntmachung an zu rechnenden Frist, bei dem unterzeichneten Landraths-Amte ein Widerspruch eingelegt wird, dem rc. Retzlaff der landespolizeiliche Konsens zu der beabsichtigten Anlage ertheilt werden soll.

Czarnikau, den 8. August 1843.

Königliches Landraths-Amt.

Montag den 21. August d. J. Morgens 10 Uhr, werde ich in loco Emchen bei Xions, im Auftrage des hiesigen Königlichen Land- und Stadt-Gerichts, 150 Stück Schöpse öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung in Preußischem Courant verkaufen.

Schrimm, den 11. August 1843.

Der Auktions-Kommissarius Glogier.

Der von der Menage-Kommission 19. Infanterie-Regiments auf den 20. d. M. angesetzte Licitations-Termin wird hiermit aufgehoben.

Posen, den 14. August 1843.

Im Auftrage: Die Menage-Kommission des 19. Inf.-Regts.

v. Walther, Hauptmann. v. Herzberg, Lieutenant.

Auf dem Graben Nro. 11., durch den Wächter Jänike, wird verkauft:

			Rtlr.	sgr.	pf.
die Klafter	Eichenklobenholz	à 3	Rtlr.	22 sgr.	6 pf.,
dto.	Büchenklobenholz	à 4	=	17 =	6 =
dto.	Birkenklobenholz	à 4	=	2 =	6 =
dto.	Elsenklobenholz	à 3	=	7 =	6 =
dto.	Kiehnklobenholz	à 4	=	— =	— =
dto.	Kiehnklobenholz	à 3	=	7 =	6 =

C. Graßmann.

Ein guter Reisewagen und 3 Geschirre sind zu verkaufen. C. Graßmann, No. 30. Graben.

Zur gütigen Beachtung.

Von heute ab habe ich ebenfalls die Branntwein-Preise herabgesetzt, nämlich:

das Quart Liqueure . . . . 10 sgr.,
= = doppelte Sorten 4 =
= = einfache = 3 sgr. 6 pf.,
= = Quedlinburger . . 3 =
= ordinairen Korn . . . . 2 sgr. 6 pf.,

dies besonders meinen geehrten Kunden als ergebene Anzeige.

Zugleich empfehle ich mein bedeutendes Lager von ordinairen weißen und couleurten Rums zu ganz billigen Preisen, so wie auch vorzüglich schönen alten Jamaika-Rum, das Quart incl. Flasche 1 Rthlr., die $\frac{1}{2}$ Quartflasche 15 sgr.

Auch habe ich eine Niederlage von gutem Essig und verkaufe das Quart zu 1 sgr. — Himbeer- und Kirsch-Säfte sind stets sowohl im Ganzen als Einzelnen zu ganz soliden Preisen bei mir zu haben.

E. E. Schniege, Wronkerstraße No. 3. zum goldenen Löwen.

Ein weißer, stark braungefleckter Hühnerhund, auf den Namen Brillant hörend, ist am 13. d. M. abhanden gekommen; wer über dessen Aufenthalt in der Wagnerschen Apotheke genügende Auskunft ertheilt, erhält eine angemessene Belohnung.

Eintrittspreis $2\frac{1}{2}$ Sgr. à Person ohne Ausnahme.

Paris, ein kolossales Rundgemälde, ist auf dem Kämmereiplatz aufgestellt, und den 20sten August zum allerletzten Male zu sehen.